

Physiotherapie in Peru

Der Schönheit Perus stehen Armut und spärliche Gesundheitsversorgung gegenüber. Auf ihrer Reise durch Peru begaben sich die Physiotherapeuten Ingeborg Neubauer und Heiko Jahn nicht nur auf die Spuren der Inkas. Sie behandelten auch behinderte Kinder und erkundeten Gesundheitssystem und Physiotherapie des Andenstaats.

Peru ist das drittgrößte Land Südamerikas. Es hat 28 Millionen Einwohner, wovon ein Drittel in der Hauptstadt Lima lebt. Die landschaftliche Vielfalt lässt sich in drei Vegetationszonen aufteilen: die hauptsächlich aus Wüste bestehende Küstenregion, die daran angrenzenden Anden und weiter im Landesinneren das Amazonasbecken mit dem atemberaubend schönen Urwald. Überall im Land trifft man auf spektakuläre Ruinen (Abb. 1), die erahnen lassen, welche architektonischen Baumeister in der präkolumbianischen Zeit am Werk waren. Leider ist die Armut erschreckend hoch: Über 50% der Bevölkerung sind mittellos.

Medizinische Versorgung: Kluft zwischen Arm und Reich ▶

Dies spiegelt sich in der medizinischen Versorgung wider, die mehr als in Europa vom Einkommen des Einzelnen abhängt. Wer einen Beruf ausübt, muss sich bei der öffentlichen Krankenversicherung EsSalud versichern, deren Beiträge sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber teilen. EsSalud betreibt auch Krankenhäuser, die gut ausgebildete Ärzte und Pflegekräfte haben, aber meist sehr wenig Geld. Die Versicherung übernimmt die medizinische Behandlung und eine Basismedikation. Doch vor der Behandlung müssen die Patienten einfachste Dinge wie Einmalhand-

Abb. 1: Peru bietet Urwald und architektonische Meisterwerke der Inkas: Ruine von Pisaq bei Cusco im „Heiligen Tal der Inkas“.



alle Fotos: H. Jahn und I. Neubauer

schuhe, Verbandsmaterial und die meisten Medikamente selbst kaufen. Für die Betroffenen bedeutet das eine große finanzielle Belastung. Manche Familienangehörigen veranstalten ein kleines Fest, bei dem sie Speisen und Getränke verkaufen und den Erlös für die Medikamente des Kranken verwenden.

Die EsSalud-Krankenhäuser haben aufgrund der schlechten Finanzsituation häufig zu geringe Behandlungskapazitäten. Patienten müssen oft monatelang auf Untersuchungen oder Operationen warten. Wer es sich leisten kann, geht in eine private Klinik. Dort gibt es keine Wartezeiten und der Standard ist höher. Man bezahlt selbst oder private Krankenversicherungen tragen die Kosten. Doch die wenigsten Peruaner sind krankenversichert, denn wer keine Arbeit hat – und das ist die Mehrheit – ist nicht versicherungspflichtig und hat kein Geld übrig, um sich privat zu versichern. Die Arbeitslosen könnten in staatliche Krankenhäuser gehen, doch das tun die meisten nicht, selbst wenn sie schwer krank sind, denn auch dort müssen sie zahlen.

Behinderte: Leben am Rand der Gesellschaft ▶ Leidtragende des peruanischen Gesundheitssystems sind die Schwächsten, die Alten und Behinderten, die nicht zum Lebensunterhalt der Familien beitragen können oder sogar zusätzlich Kosten verursachen. Für viele Peruaner ist Leben ein Überlebenskampf und die Regierung wartet nicht mit Pflegeheimen, Behindertenwerkstätten oder finanzieller Hilfe auf. Das Auskommen vieler ist gering, und es wundert nicht, dass Angehörige integrative Maßnahmen wie Ergotherapie, Logopädie oder Physiotherapie nicht gerne finanzieren, zumal sie meist nicht um die positive Wirkung dieser Therapien wissen. „Wenn ich auf Partys erzähle, dass ich Physiotherapie studiere, fragen mich viele, was das ist“, sagt der peruanische Student Daniel Ospina Rubio aus Lima.

Behinderte existieren am Rande der Familie und sehen selten etwas anderes als ihr Zuhause. Zum Beispiel der kleine Ricardo, der an ICP und epileptischen Anfällen leidet. Tagein, tagaus liegt er im Bett und wartet darauf, dass ihn jemand wickelt und füttert. Niemand der Großfamilie bringt ihn in die Sonne oder nimmt ihn auf den Arm. Die einzige Abwechslung ist die Physiotherapie, denn Ricardo hat das Glück, von Therapeuten des Centro Vida Nueva (Abb. 2) behandelt zu werden, die armen Familien in Lima Hausbesuche abstatten (Abb. 2). Wenige Eltern können es sich leisten und bringen die Kinder zum Therapeuten.

Physiotherapie: spärlich verordnet ▶ Adäquate Physiotherapie bleibt also oft auf der Strecke. Sie wird nur in offensichtlich notwendigen Fällen standardmäßig verordnet, wie etwa nach Operationen am Bewegungsapparat. Es kommen also nur wenige Peruaner jemals mit einem Physiotherapeuten in Kontakt. Daher



Abb. 2: Stadtteil von Lima mit hoher Armut. Medizinische Behandlungen kann sich hier kaum jemand leisten.

wundert es nicht, dass die Berufsgruppe, die in Peru nur wenige Tausend zählt, bei der 28 Millionen großen Bevölkerung kaum bekannt ist. Ein Vergleich: Deutschland hat an die 80 Millionen Einwohner und über 70.000 Physiotherapeuten.

Ausbildung: fünf Jahre Universität ► Um in Peru Physiotherapeut zu werden, besucht man die Universität. Das Studium dauert fünf Jahre und existiert in dieser Form seit Mitte der 70er Jahre. Im ganzen Land gibt es vier Universitäten, von denen sich drei in Lima befinden (Abb. 3). Jede gestaltet ihr eigenes Curriculum. Die Lehrpläne sind vergleichbar: Im ersten und zweiten Jahr stehen allgemeines Wissen auf dem Programm wie Mathematik und Kommunikation und physiotherapeutisches Basiswissen wie Anatomie und Physiologie. Im dritten Studienjahr lehren die Hochschulen vor allem medizinisch-theoretische

Fächer wie Krankheitslehre, Spezielle Physiologie und Kindliche Entwicklung. Zusätzlich stehen Elektro-, Ultraschall- und Lasertherapie auf dem Plan. Ab dem vierten Jahr gibt es Techniken wie Bobath, PNF, Manuelle Therapie und Castillo Morales. Diese sind die bekanntesten in Peru. Während des letzten Jahres absolvieren die Studenten ein Praktikum in einem staatlichen Krankenhaus (Abb. 4), das unterschiedliche medizinische Disziplinen unter einem Dach vereint. Am Ende des Studiums steht die Abschlussarbeit. In fünf Monaten müssen die Studenten sie anfertigen und danach vor einem Auditorium präsentieren. Bei Erfolg erhalten sie den Bachelor-Grad. Das Ganze kostet sie 1.000 Soles Studiengebühr, umgerechnet sind das 250 Euro.

Forschung: selbstverständlich ► Die Ausbildung vermittelt – mehr als deutsche PT-Schulen – wissenschaftliche Inhalte wie Statistik, Epidemiologie oder Forschungsmethoden. „Neben der Lehre betreibt unsere Uni Forschung im Bereich Physiotherapie“, erklärt Regina Medina Espinoza (Abb. 5), Dekanin der Fakultät Tecnología Médica der Universität Federico Villarreal in Lima. „Wir haben unter anderem die Effektivität von niederfrequenter Lasertherapie bei akutem und chronischem Zervikalschmerz untersucht. Wir führen auch epidemiologische Studien durch, beispielsweise die Epidemiologie von physischen Beeinträchtigungen alter Menschen“, erzählt die Physiotherapeutin weiter.

Einfache Arbeitsbedingungen, geringer Lohn ► Nach der Ausbildung sind Physiotherapeuten meist in öffentlichen oder privaten Krankenhäusern tätig. Es gibt nur wenige ambulante Reha-Einrichtungen oder private Praxen, denn sie müssen sich über private Krankenversicherungen oder Privatzahler finanzieren. Die Arbeitsbedingungen variieren und sind oft einfach. Aus



Erlebnisse von Ingeborg Neubauer und Heiko Jahn

Im April dieses Jahres kamen wir in der peruanischen Hauptstadt Lima an. Sechs Monate wohnten und arbeiteten wir als Physiotherapeuten in der Sonderschule Centro Vida Nueva (neues Leben) für geistig und körperlich beeinträchtigte Kinder.

Die Schule wurde 1993 von der peruanischen Psychologin und Logopädin Marlene Perez Brockert gegründet und betreut zur Zeit etwa 40 Kinder und Jugendliche im Alter von 4–20 Jahren. Diese haben unterschiedliche Probleme und Krankheitsbilder wie Lernbehinderungen, geistige und körperliche Entwicklungsverzögerungen, Down-Syndrom, autistische Krankheitsbilder sowie Infantile Zerebralpareesen und stammen überwiegend aus armen Familien.

Sie basteln und malen im Unterricht, lernen Lesen, Schreiben und Rechnen, aber auch Aktivitäten des täglichen Lebens wie Waschen, Anziehen, Kochen und Nähen.

Wir holten die Kinder aus dem Unterricht und behandelten sie 45 Minuten entsprechend ihrem Krankheitsbild nach Bobath, Vojta, mit Prinzipien der Psychomotorik und der Sensorischen Integration oder machten Atemtherapie. Je nach Kind und unseren Zielen behandelten wir individuell, zu zweit oder in Gruppen täglich oder zwei bis dreimal die Woche.

Außer den „Schulkindern“ therapierten wir auch Kinder ambulant, die von ihren Eltern zur Logopädie, Physio- und Ergotherapie gebracht wurden und machten Hausbesuche, beispielsweise wenn die Eltern sich die Busfahrt nicht leisten konnten. Dadurch entwickelte sich oft intensiver Kontakt zu den Familien. Wir erhielten tiefe Einblicke in die sozialen Verhältnisse, wurden zum Essen eingeladen und nahmen an Alltagsproblemen teil. Als Volontäre verbrachten wir eine unvergessliche und inte-



Schüler von Vida Nueva feiern das elfjährige Bestehen der Schule.

ressante Zeit in Südamerika, konnten aber auch die Physiotherapie in Peru unterstützen. Also nichts wie los, Weihnachtsgeld und dreizehntes Monatsgehalt schnappen und ab nach Peru!



Abb. 3: In Peru studiert man Physiotherapie, z. B. an der Fakultät Tecnología Médica in Lima.



Abb. 4: Im fünften Jahr machen die Studenten ein Praktikum im Krankenhaus.



Abb. 5: Regina Medina Espinoza ist Dekanin in Lima.

Finanznot besitzen die meisten Einrichtungen nur die Grundausrüstung wie Matten, unverstellbare Behandlungsbänke und Sprossenwände. Die Entlohnung ist sehr unterschiedlich. Die meisten in Krankenhäusern angestellten Therapeuten verdienen ca. 700 Soles im Monat, das sind rund 175 Euro, und liegen damit nur wenig über dem Mindestlohn. Will man sich selbstständig machen und etwas mehr verdienen, muss man sich einen Kundenkreis von Privatzählern aufbauen. „Einige meiner Patienten sind Deutsche im Auslandsdienst. Bei ihnen rechne ich mit deren deutschen Krankenversicherungen ab“, sagt Brigitte Pust, eine deutsche Physiotherapeutin, die eine Praxis in Lima betreibt.

Berufsverband: klein, aber engagiert ► Dass sich die Situation der PT in Peru verbessert, daran arbeitet der Berufsverband, die Asociación Peruana de Terapeutas Físicos. Obwohl es in Peru schon seit den 30er Jahren Krankengymnastik gibt, hat er sich erst 1969 gegründet und zählt heute etwa 100 Mitglieder. „Ein Grund für die geringe Mitgliederzahl ist, dass es in Peru keine Vereinskultur gibt“, sagt John B. Castro Villanueva, Vorstandsmitglied des Verbandes. „Es hat bei uns keine Tradition, sich in Organisationen zusammenzufinden.“ Das Geld ist knapp, und die Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich. In der Hauptsache informiert der Verband über Fortbildungen und organisiert sie zum Teil selbst. Es existiert keine Verbands- oder PT-Zeitschrift, weswegen er Verbandsmitglieder via E-Mail informiert. Der Verband hat keinen Einfluss auf berufs- oder gesundheitspolitische Entscheidungen. Doch gibt es eine internationale Zusammenarbeit. „Seit 1989 arbeiten die Physiotherapieverbände Südamerikas an der Entwicklung einheitlicher Ausbildungsstandards. Dies ist langwierig, weil die Ausbildungsniveaus der einzelnen Länder sehr unterschiedlich sind“, erklärt Castro Villanueva, der auch für internationale Angelegenheiten des Verbandes zuständig ist. „Darüber hinaus sind wir Mitglied der WCPT und nehmen an ihren Kongressen teil. Die internationale Zusammenarbeit kommt der nationalen Physiotherapie zugute. Wir laden internationale Instrukturen ein und heben so unseren Standard stetig an.“ Dies bestätigt auch die Physiotherapeutin Constanza Rinkel, die seit 17 Jahren in Lima lebt: „Seit ca. drei Jahren werden mehr und mehr Kurse von ausländischen Physiotherapeuten angeboten. Dadurch erweitert sich das Behandlungsspektrum, und das Behandlungsniveau steigt. Dies wird sicher zur Folge haben, dass sich auch der Bekanntheitsgrad der Physiotherapie und ihre Anerkennung in der Gesellschaft verbessern“, glaubt sie.

Deutsche in Peru: Anerkennung nötig ► Möchte man als deutscher Physiotherapeut in Peru arbeiten, muss man vor der Einreise eine künftige Arbeitsstelle vorweisen, sonst gibt es keine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis. Allerdings ist die deutsche Ausbildung nicht ohne weiteres anerkannt. Deutsche müssen ihr Curriculum einreichen und ergänzende Vorlesungen an einer der Universitäten und entsprechende Prüfungen absolvieren, um offiziell als lizenzierte Physiotherapeut arbeiten zu dürfen. Möchte man nur kurze Zeit im Land bleiben, um zu arbeiten und Land und Leute kennen zu lernen, bietet sich die Arbeit als Volontär an. Es gibt Einrichtungen in Peru, die gern deutsche Therapeuten als Unterstützung aufnehmen (☑ Zusatzinfos unter physioonline). Generell sind Spanischkenntnisse von Vorteil, denn nur die allerwenigsten Peruaner sprechen Englisch.

Ingeborg Neubauer und Heiko Jahn

→ Adressen für Praktika unter www.thieme.de/physioonline



Ingeborg Neubauer und Heiko Jahn haben an der FH Hildesheim den Bachelor-Studiengang für Physiotherapie absolviert und arbeiteten von April bis Oktober 2004 an der Sonderschule Vida Nueva für geistig und körperlich

beeinträchtigte Kinder in Lima/Peru. Sie sind zu erreichen unter E-Mail: inge.neubauer@gmx.de.



Adressen

→ **A.P.T.F. Asociación Peruana de Terapeutas Físicos**

Avenida Venezuela Nr. 625, Oficina 614, Breña, Lima
E-Mail: aptf@latinmail.com
Tel.: 0051/1/3307340

→ **Portal für Konsulat und Botschaften**

www.konsulate.de. Gibt unter anderem eine nützliche Liste für Volontärstätigkeit heraus.